

Vereinszeitung und offizielles Organ der Vereinsberichterstattung des boumilsinca

boumi war dabei!

Einjähriges Jubiläum des boumilsinca

Die Ansprache des Präsidenten an die Mitglieder

Martin findet sein Traumauto



Bravo Wirth, wirklich super modern.

Die SBB der Zukunft

Der Vereinsbeauftragte für Bahnfragen gibt Auskunft.

Bauerndemo in Warschau

kein Bericht vorhanden

Inhalt

- Die Redaktion S. 2
- Butterbrot
- Ansprache zum Einjährigen S. 4
Bestehen von boumilsinca
- 1. Vereinsreise S. 6
Warszawa - Gdansk
- Die SBB der Zukunft S. 15
- Pizza Polska S. 12
- Weisst Du noch? S. 17
- Stimmt es dass? S. 17
- Agenda
- Reuzwortkrätzel S. 16

Liebe Leserin, Lieber Leser

Endlich ist der boumi wieder da!

Freudig habe ich zur Kenntnis genommen, dass sich dr. boumi bereits nach der 1. Ausgabe beim Verein und etlichen seiner Mitglieder voll etabliert hat.

Seit der letzten Ausgabe ist einiges geschehen, und der Verein boumilsinca beginnt sich langsam zu entwickeln. Als Informations- und Unterhaltungsorgan des boumilsinca hat Deine Zeitung nun wieder einiges zu erzählen.

Zum boumi selbst ist zu sagen, dass er dank Werbeeinnahmen den Verein momentan nicht mehr finanziell belastet. Gestalterisch hat sich aber ausser dem Schriftzug im Titel seit dem letzten boumi nichts geändert.

Ich wünsche nun allen Leserinnen und Lesern viel Spass mit dem boumi 2/98 !

Die Redaktion

Impressum :

dr. Boumi

Offizielles Informations-
und Unterhaltungsorgan
der Vereinsberichter-
stattung des boumilsinca

Auflage: 14 Stück

Herausgeber:

Vereinsbericht-
erstattung des
Vereins
boumilsinca
Redaktion
boumi / M. Hänggi

Redaktion:

M. Hänggi

Achtung:

Wieder gilt der Aufruf an alle:

Interessante Berichte, Witze, Werbung und vieles mehr das uns alle interessieren könnte bitte an die Redaktion Einsenden, damit es dann im nächsten boumi veröffentlicht werden kann!

Damit unsere Zeitung immer aktuell und interessant bleibt, ist es enorm wichtig, dass ihr Eure Meinungen in Form von Leserbriefen mitteilt.

Super! Der boumi kann nun auch von Aussenstehenden gekauft werden.

Falls Du Interessenten kennst die sich dafür Interessieren so informiere sie doch bitte über dieses Angebot.

Nach langen Gesprächen mit der Kiosk AG haben wir uns entschlossen den boumi doch nicht schon dieses Jahr an jedem Kiosk zu verkaufen.

Für den Preis von CHF 5.— pro Ausgabe kann er jedoch bei der VBE bezogen werden.

Vereinsmitglieder erhalten ihn selbstverständlich weiterhin gratis.

* Widen: Leben und leben lassen

Butterbrot

VBE boumi

Mal angenommen, Sie sind ein Mann, Kommen abends nach Hause, und niemand ist da. Dann müssen Sie hungrig ins Bett. Zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit. Denn 44 Prozent der Männer können sich kein Butterbrot schmieren. Das hat die Iglo-Forum-Studie '95 herausgefunden - in einer repräsentativen Umfrage mit dem Namen „Kochen in Deutschland“.

Nun haben Sie zwei Möglichkeiten. Entweder Sie rufen Ihre Mutter an. Die wird Ihnen sagen, dass Sie nie anrufen, dass Sie sich warm anziehen sollen und dass sie bald sterben werde, wenn Sie so weitermachen. Ob denn ein Anruf pro Woche wirklich zuviel verlangt sei. Die andere Möglichkeit: Sie lernen, wie man ein Butterbrot schmiert. Dafür ziehen Sie sich in einen Raum zurück, in dem Sie sich wohl fühlen und angstfrei bewegen können. In Ihr Arbeitszimmer also. Damit es losgehen kann, brauchen Sie:

- Brot, 1 Scheibe, fingerdick
- Butter, etwas
- Buttermesser, 1
- Teller, klein

Ein Buttermesser ist ein länglicher, metallener Gegenstand. Er ist doppelt so lang wie ein Handy. Halb so breit, wie ein Filofax dick ist, und gehört zur Gattung des Bestecks (siehe auch: Gabel, Löffel). Buttermesser finden Sie in jenem Raum Ihrer Wohnung, den Sie noch nie betreten haben und von dem Sie sich schon oft gefragt haben, was sich darin verbergen mag. Gehen Sie hinein. Das Schlimmste, was Ihnen passieren kann, ist, dass

Sie einer fremden Frau begegnen. Keine Angst: Sie wohnt seit langem mit Ihnen unter einem Dach.

Wünschen Sie ihr einen guten Tag.

Das Besteck liegt in einer Schublade, die sich für gewöhnlich in der Nähe eines auffälligen Kastens befindet. Dieser Kasten hat oben vier schallplattenartige Scheiben und vorne Knöpfe, wie Sie sie aus Ihrem BMW 535 i kennen. Wenn Sie an den Knöpfen drehen, starten Sie das Gerät. Besser, Sie rühren es nicht an. Oder fragen Sie die Frau, die Sie mittlerweile misstrauisch beobachtet. Nehmen Sie das Buttermesser aus der Schublade und verlassen Sie den Raum.

Brot gibt es in eigens dafür eingerichteten

Brotverteilstellen. Man erkennt sie an den Schaufenstern, in denen riesengrosse, staubige Brezel aus Salzteig liegen, die nie jemand kauft. Lassen Sie sich davon nicht entmutigen. Wenn doch, denken Sie an Ihre Mutter. Treten Sie ein und verlangen Sie: „Eine Scheibe Brot, bitte“ Brot notiert derzeit mit 75 Pfennig die Scheibe. Der Kurs ist fest. Die Butter liegt im Kühlregal. Sie ist in Folie eingeschlagen und durch die Aufschrift „Du darfst“ gekennzeichnet.

Nun zum schwierigsten Teil der Sache. Legen Sie die Scheibe auf den Teller, nehmen Sie eine Messerspitze von der zimmerwarmen (!) Butter, und stellen Sie sich folgende Szene vor: Sie sitzen in einer Vorstandssitzung, Meyer hat ein Papier präsentiert. Vorstandsvorsitzender Krawehl, einer Ihrer Intimfeinde, findet Meyers

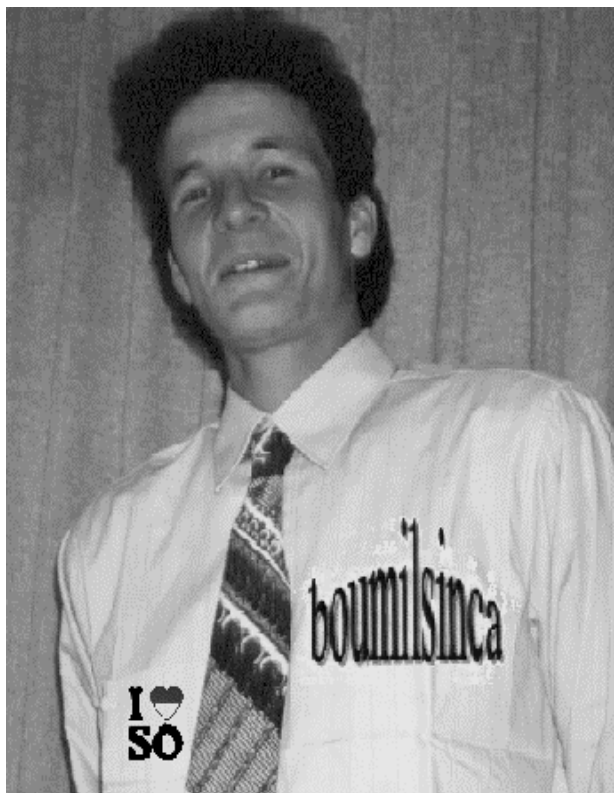
Papier Scheisse. Da Meyer Ihr loyal ergebener Product manager ist, müssen Sie nun mit der Eleganz eines Raubtieres, mit drängender, gleichwohl respektvoller Argumentation den Krawehl niederbügeln und ihm zugleich schmeicheln und damit Meyer, den Idioten, rausbauen. Dieses Gefühl transponieren Sie nun in Ihre Rechte und führen damit das Messer samt Butter über die Oberfläche der Brotscheibe. Hin und her. Hin und her. Bis die Butter dünn ist wie eine ideale Personaldecke. Die andere Möglichkeit: Stellen Sie sich vor Sie seien Scharping. Das geht auch. Obacht: Butterbrote werden - entgegen Ihrer sonstigen Gewohnheit, alles sehr gründlich zu machen - nur einseitig bestrichen. Fertig. Nun können Sie vorne, wo die Scheibe schmal und rund zuläuft, in das Butterbrot hineinbeissen.

Christian Ankowitsch

Zum einjährigen Bestehen von boumilsinca

Verehrte Vereinsmitglieder!

Am 5. Juli 1997 wurde eine Idee geboren, die dann am 26. Juli 1997 realisiert wurde: Es wurde ein Verein gegründet. Bald darauf kreierte man Statuten, die über den Zweck, die Ziele und die Organisation des Vereins Auskunft geben. Den drei Gründungsmitgliedern wurden dann die verschiedenen Funktionen im Vorstand zugeordnet. Die Suche nach einem geeigneten Namen und einem Vereinssignet gestaltete sich als recht



schwierig, denn es gab viele Vorschläge, und so hatte man die Qual der Wahl. Dann galt es, möglichst viele Mitglieder für den Verein zu gewinnen, was uns auch ziemlich gut gelang, denn nach kurzer Zeit zählte unser Verein 7 Mitglieder.

Am 21./ 22. Februar 1998 fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung statt, der mit einer Ausnahme alle Mitglieder beiwohnen konnten. Man bestätigte den Vorstand und beschloss unter anderem, im Sommer eine Reise zu unternehmen, und zwar nach Warschau und Danzig. Die Reise wurde im Juli mit Erfolg durchgeführt.

Im Frühling dieses Jahres überraschte uns dann die Vereinsberichterstattung (VBE) mit der ersten Ausgabe des „boumi“. Diese Vereinszeitung, die meiner Meinung nach wirklich perfekt gelungen ist, wird unseren Verein von nun an voraussichtlich zwei Mal pro Jahr begleiten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich unserem Vereinsberichterstatter Markus im Namen aller Mitglieder dafür danken, dass er die Mühe auf sich nimmt, eine so tolle Zeitung für uns herauszugeben! Gleichzeitig rufe ich alle Mitglieder dazu auf, den „boumi“ mit Berichten, Leserbriefen oder Werbung zu bereichern.

Nebst der Reise nach Warschau und Danzig gab es am 9./ 10. Mai 1998 noch ein Treffen in Solothurn. Es ist leider festzustellen, dass die Anzahl der Teilnehmer die diesem Treffen respektive der Reise sehr gering war. Es gab sogar schon Unternehmen, die wegen Teilnehmermangel abgesagt werden mussten, und das ist dann sehr schade für diejenigen, die sich dieses Datum reserviert haben. Darum ist es mir ein grosses Anliegen, dass die Treffen jeweils

so weit wie möglich im voraus bekanntgegeben werden, damit sich möglichst viele das betreffende Datum freihalten können. Auch appelliere ich an alle Mitglieder, an möglichst vielen unserer Treffen teilzunehmen, denn je mehr Teilnehmer es hat, desto interessanter wird es. Für die Zukunft von boumilsinca ist es wichtig, dass das Angebot unserer Reisen und Treffen attraktiv und vielseitig bleibt!

Das wichtigste Bestreben unseres Vereins wird sein, neue Mitglieder zu finden: wenn Ihr also jemanden kennt, dem/der es in unserem Verein gefallen könnte, dann versucht, ihn/sie dafür zu begeistern!

Zum Schluss möchte ich allen Vereinsmitgliedern sowie meinen Vorstandskollegen ganz herzlich für ein erfolgreiches Vereinsjahr danken! Wenn wir mit boumilsinca so weitermachen wie bisher, dann werden wir mit Sicherheit noch viele geniale Ausflüge, Treffen und Reisen erleben. Dazu braucht es aber die Mithilfe aller Mitglieder, und vor allem: es braucht neue Mitglieder!

Roman Marti, Präsident

Gdansk - Warszawa



Dring, Dring, Dring, - verzweifelt suche ich nach meinem Natel. Hä? Ich besitze ja gar keines! Na klar, in dem Fall muss es der Wecker sein. Ja, heute geht's ja ab nach Polen! Schnell stehe ich auf, mache mich reisefertig ziehe los, und treffe bereits am HB Solothurn auf Martin.

Die Minibar wirft mal kurz Ballast ab, und schon sind wir am HB Zürich, wo wir Lionel treffen und mit dem nächsten Zuganschluss zum Flughafen weiterfahren. Swissairflug 434 bringt uns sicher nach Warschau, während wir uns darüber unterhalten ob der Absturz über einer Schafherde den Aufprall wohl ein bisschen dämpfen würde.

Durch die „kontrola paszportów“ und weiter zum Centralna Bahnhof, wo wir in den Zug nach Gdansk steigen.

Die Studenten im selben Abteil bieten uns höflich von ihren Berlinern an, während sie uns versprechen, Bescheid zu geben, wenn wir am Ziel der Fahrt sind.

Da sie noch mehr Gepäck als wir dabei haben, wird es ziemlich eng. Während der Vierstündigen Fahrt werde ich dann auch immer wieder von herunterfallenden Schlafsäcken geweckt, die auf der Gepäckablage kaum Platz haben.

Als wir ausserhalb Danzig ankommen sind, ist es bereits Abend. Das Studentenheim, in welchem unser Zimmer reserviert ist, finden wir recht gut. Dieses ist neu renoviert, und Dusche, WC und Kühlschrank sind auch drin.

Lionel hat die ganze Reise mit Hilfe von Bekannten organisiert. Diese waren eine Zeitlang

in der Schweiz, und wohnen jetzt wieder in der Nähe von Danzig.

Nach Abmachung Lionels, sollen wir sie am Bahnhof treffen. Ca. eine Stunde warten wir auf sie, während Lionel Zweifel bekommt, ob wir wohl am rechten Ort warten, und ob er sie nach den 4 Jahren wohl überhaupt noch erkennen würde.

Immer wenn er eine Frau und ein Kind auf der Strasse daherkommen sieht, denkt er es könnten sie sein, und läuft mal vorsichtig auf sie zu. Wenn die Leute dann nicht reagieren, merkt er jeweils, dass sie es nicht sind.

Nach längerer erfolgloser Wartezeit, ziehen wir uns dann in unser Gemach zurück, welches etwa 200 Treppenstufen über Danziger - Boden liegt, und in uns Erinnerung ans Treppensteigen im Insti hochkommen lässt.

Wir schlafen gut und am nächsten Tag ruft Lionel seine Bekannte an. Es stellt sich heraus, dass sie am Hauptbahnhof gewartet hatten, während wir am Bahnhof ausserhalb waren.

Sie kommt uns abholen, und wir besichtigen zusammen mit ihr die Stadt. Schon aus dem Tram sehen wir die hohen Kräne der Danziger Werft, welche durch die Ereignisse der Solidaritätsbewegung inzwischen Weltweit ein Begriff ist.

Wir werden unter interessanten Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten durch die ganze Stadt geführt.

Man sieht Danzig auf den ersten Blick an, welche Bedeutung sie als Hansestadt einst für Europa gehabt haben muss, und dass sie sehr reich gewesen ist. Sämtliche Häuser auf dem Hauptplatz sind reich verziert.

Darauf befindet sich der Artushof, wo grosse Könige Europas Geschichte geschrieben haben, wie auch das sehr reich ausgestattete Rathaus. Nachdem wir das Krantor gesehen und den Turm der Marienkirche bestiegen haben, werden wir auch noch zum Essen in ein feines Restaurant eingeladen. Wobei uns auch gleich erklärt wird, welche polnischen Biersorten am besten schmecken. Bei polnischer Spezialität können wir nun auch unsere ersten Eindrücke besprechen, und uns über die Stadt und das Leben in Polen erkundigen.

Man muss sich vorstellen, dass diese Stadt Ende des Krieges zu 98% zerstört war, und praktisch alles was wir jetzt besichtigt haben, nach original Plänen wieder aufgebaut werden musste.

Nun entschliessen wir uns noch die Westerplatte zu besuchen, und verabschieden uns dankend von unserer Stadtführerin.

Hier kann Lionel endlich seine Tasche mit den mitgebrachten Geschenken übergeben, welche er die Ganze Zeit mitschleppen musste.

Wir fahren nun auf einem Schiff dem Kanal entlang, wo wir erst jetzt die Grösse der Werft einigermaßen abschätzen können. Ueberall stehen riesig Kräne, die noch vor ein par Jahren die grössten Schiffe der Weltmeere gebaut haben.

Nun kommen wir am geschichtsträchtigen Ort an, wo am 1. September 1939 das Panzerschiff „Schleswig-Holstein“ den 2. Weltkrieg eröffnete. Es folgt darauf die Heldenhafte siebentägige Verteidigung der Westerplatte und die tragische Verteidigung der Post in Danzig, bei der sämtliche Verteidiger ermordet wurden. Zu sehen sind einige zerstörte Bunker, Denkmäler für die Gefallenen, und das Weltkriegsdenkmal, das auf einem Hügel direkt neben dem Kanaleingang steht.

Wieder zurück besichtigen wir auf eigene Faust noch ein bisschen die Stadt, und begeben uns dann in unser Zimmer.

Am nächsten Tag besuchen wir den Einkilometerlangen Steg in die Ostsee hinaus, der sich im nahegelegenen Sokop befindet.

Wir haben von hier aus einen tollen Ausblick und erkennen mittels Fernrohr sogar Tanker, Fischerkähne und ein Kriegsschiff.

Am Horizont ist sogar von blosssem Auge ganz fein die Halbinsel Hela zu erkennen.

Am Strand neben dem Steg wird im wirklich angenehm warmen Wasser gebadet.

Für den Abend sind wir bei Lionels Bekannten eingeladen. Also fahren wir in die Stadt, um uns ein geeignetes Mitbringsel zu beschaffen.

Bei einem Blumengeschäft liest Lionel einen Blumenstock und ein par Rosen für uns alle aus. Wir teilen den Preis durch drei, und wollen das Geschenk gemeinsam übergeben.

Wir werden herzlich empfangen, und Lionel übergibt sofort die Blumen mit den Worten: „Do isch no öbis vo mir!“

Die Gastgeber danken ihm herzlich, und Wirth und ich stehen ohne Mitbringsel da.

Wir erleben einen schönen Abend mit kulinarischen Spezialitäten aus Polen.

Probleme gibt es nur als keiner von uns Suppe ist, weil wir auf den Löffel warten. Als unsere Gastgeber aber beginnen die Suppe ziemlich geräuschvoll aus dem Suppenteller zu schlürfen, trinken auch wir sie. Es war übrigens eine uns unbekannte, aber sehr, sehr gute Randensuppe. Der Abend wird noch besser als wir im Fernsehen beobachten wie Frankreich an der WM auch Holland schlägt.

Wir werden zum Heim zurückgebracht, und bereits beim nächsten Aufstehen, ist es Zeit die Stellung zu wechseln und uns auf den Weg nach Warschau zu machen. Nach den üblichen kleineren Verständigungsschwierigkeiten am Bahnschalter haben wir unser Billet nach Warschau, mit Aufenthalt in Marlboro.

In Marlboro befindet sich die riesige Burg des Deutschritterordens, der in Polen eine sehr wichtige Rolle spielte. Bei uns ist die Burg an der Nogat als Marienburg bekannt.

Der Hauptteil ist wunderbar erhalten.

Die Auf einem 21 Hektar-Gelände erbaute Backsteinfestung wurde vom 13. bis zum 15. Jh. Gebaut und ist eine der grössten Attraktionen Sie war 150 Jahre der Hauptsitz des Ordens-Polens.



staates.

Gegen Abend kommen wir in Warschau an.

Die Jugendherberge ist nicht weit und wir bezahlen auch hier wie in Danzig für drei Nächte den sensationell tiefen Preis von 50 Franken Das Dreierzimmer hier lässt allerdings ein bisschen mehr Wünsche offen als das in Danzig. Die folgenden drei Tage besichtigen wir Warschau.

Schon die Bekannte Altstadt gibt einiges zu sehen. Sie steht heute unter dem Schutz der UNESCO, obschon sie wie auch in Danzig, komplet wiederaufgebaut werden musste. Was übrigens im Gegensatz zu den Bombardierten Deutschen Städten, ohne viel Finanzielle Unterstützung der USA und Westeuropäischen Staaten geschafft wurde.

Das auch in Polen übliche Mc Donalds ist uns für einmal zuwenig geworden.

Im Hotel „Schiller“ (pickfein) wollen auch wir einmal gross Essen.

Wir bestellen alle drei Tartar, worauf uns der Kellner geduldig erklärt was es überhaupt ist. Wie man das Fleisch essen soll, ist allen klar. Aber wie man alle die Sossen Senfarten und Gewürze verwenden soll ist uns ein Rätsel und wohl des Kellners grosses Vergnügen, der uns mit Breitem Grinsen beobachtet.

Warschau besitzt unzählige Denkmäler die auf die Abwechslungsreiche und Kriegerische Geschichte Polens hinweisen. Wie z.B. das von Jan Kilinski oder jenes das dem Polnischen Freiheitshelden Tadeusz Kosciuszko gewidmet ist, der zeitweilig in Solothurn gelebt hat. Bei der Ankunft Bonaparts in Solothurn hat er verbotener weise Salut geschossen, und wurde dafür eingesperrt. Nachdem er der Solothurner Revolutionsregierung angehört hatte, wurde er in den Helvetischen Rat Gewählt, und alsbald nach Paris gesandt, um das Schicksal seiner besetzten Heimat zu lindern. Heute ist ihm in Solothurn ein Museum gewidmet.

Selbstverständlich besuchten wir auch die Gedenkstätten des Warschauer Gettos Am Denkmal der Helden des Aufstands, hat uns ein jüdischer Verkäufer eindrücklich Bilder, Fotos und Plätze beschrieben und erklärt.

Viele wichtige Sehenswürdigkeiten wie z.B. die Politechnika das Lazienki Palais und vieles mehr liegen weit Ausserhalb, was die Besichtigung ziemlich Zeitraubend gestaltet. Überall befinden sich riesige Parks, was die Stadt zu ihrem grossen Vorteil sehr auflockert.

Reisetip: In Den Parks ist darauf zu achten sich nicht nach WC-Wegweisern zu orientieren, da sie grundsätzlich in die Falsche Richtung führen, wie wir auf brutale weise feststellen mussten.

Als wir endlich ein WC gefunden hatten, hätten wir es fast teuer bezahlt, als ein aufgebracht Pole uns mit sämtlichen Fluchworten der Polnischen Sprache überhäufte, da es offenbar trotz des Wegweisers kein öffentliches WC war. Hätten wir die Fluchworte verstanden, so hätten wir wohl noch heute Depressionen. Da wir aber kein Polnisch verstehen, war es uns ziemlich egal und wir besichtigten weiter die Stadt und unendliche Parks. Auf dem Weg zurück in die Altstadt trafen wir auf das Parlament, die Bauerndemo, und die Schweizer Botschaft. Im Pizza Hut haben Martin und ich wohl etwas schlechtes gegessen, jedenfalls waren wir danach beide nicht mehr so fit.

Glücklicherweise gibt es in Warschau aber viele Kulturelle Anlässe, und während eines Konzerts von Mozart erholte ich mich ein bisschen. (Ob das Schnarchen wohl jemanden gestört hat?)

Nicht fehlen bei einem Aufenthalt in Warschau, darf natürlich der Besuch des Kulturpalastes. Viele Polen schätzen diesen mächtigen Bau zwar überhaupt nicht, da sie ihn von den Russen geschenkt bekommen haben, trotzdem ist er aber das Wahrzeichen Warschaus.

Er besteht innen aus Marmor und Messing, und mit dem Lift waren wir in sekundschnelle oben auf der Aussichtsplattform.

Hier hatten wir einen Tollen Blick über die ganze riesige Stadt.

Im geschichtsträchtigen Vorort Praga waren wir leider nicht, dafür aber sind wir in der neuen Warschauer Metro gefahren, deren Netz sich noch im Aufbau befindet.

Wir haben natürlich auch die Polnische Kultur richtig kennenlernen wollen, und uns mit der Studio Buffo CD eingedeckt.

Ob Martins Schwester die CD der Polnischen Boy - Gruppe die er ihr heimbrachte gut findet?

Wenn auch mein Magen sich trotz Mozart noch nicht ganz erholt hatte, so hatten wir doch einen guten Rückflug und konnten somit den Mr. Bean - Witz mit der K...-Tüte nicht ausprobieren.

Am Flughafen Wurde Lionel von seinen Eltern abgeholt. Gemeinsam mit ihnen haben wir noch etwas getrunken, und uns das erste Mal an die Ferien in Danzig und Warschau zurückerinnert. Martin und ich verabschiedeten uns, und dank der - Re 460 Lok 2000 waren auch wir bald zu Hause.

Es waren wieder mal super Ferien, und Polen hat sich uns, abgesehen vom Regen, von seiner besten Seite gezeigt.

mh



Werft in Danzig



Steg ins freie Meer Sokop



Hauptplatz Danzig



Lazienki Palais Warschau



Kulturpalast Warschau

GLARNER - LAND

EIN ABSTECHER LOHNT SICH IMMER!

ES WIRD BEHAUPTET; ES SEI DA SCHÖNER ALS IM AARGAU UND IM GRAUBÜNDEN

FREULERPALAST

Unter Eidg. Denkmalschutz. Erbaut 1642/47 von Gardeoberst Kaspar Freuler.

Eines der hervorragendsten Baudenkmäler der Schweiz, birgt das MUSEUM DES LANDES GLARUS.

Vom 1. April bis 30. November jeweils Dienstag bis Sonntag geöffnet.

HAUS AN DER LETZ (IDAHEIM)

Unter Eidg. Denkmalschutz. Erbaut 1604.

FRANZISKANERKLOSTER

Erbaut 1675/77 an Stelle der Burg Stadion.

SCHLACHTDENKMAL

Erstellt 1888

PLATTENKREUZ

Erbaut 1934 zum Erlösungsjubiläum (33 ---- 1933).

PFARRKIRCHE ST. HILARIUS

Unter Eidg. Denkmalschutz. Erbaut 1778/81. Barockbau mit kunstvollem Hochaltarbild.

BERGBÄCHE RAUTI UND TRÄNKI

Im Frühsommer sowie nach Regenperioden wildschäumende, vorerst unterirdische Abflüsse von OBERSEE und HASLENSEE.

FRIEDHOFKAPELLE

Gestiftet 1612 von Oberst Caspar Gallati.

WILDASYL RAUTI - TROS

Mit grossem Gems- und Murmeltierbestand.

AGENDA

Nächste GV am:

27/28. Februar 1999

prov. Datum

offizielle Einladung folgt rechtzeitig

bitte vormerken

*Werbung gezielt gesetzt – Widen

Widen: Ein Ort wo auch schon Bündner waren

Widen: Ländliches Gebiet mit Schweizern

Luftmessung im Winter - Widen: Top – in Zürich gut ...

Warum hat St. Moritz einen Sechsplätzigigen Sessellift und Widen nicht?

Das Palace in St. Moritz: ein Königreich nur für Touristen

Aargau: Aarau einst Bundeshauptstadt

Widen geht hoch hinaus!

Was will uns diese Werbung überhaupt sagen?

Diese halbe Seite ist für Werbung reserviert!

Willst auch Du für etwas Werbung machen?

Der boumi geht an alle Vereinsmitglieder und

ist somit eine ideale und günstige Werbemöglichkeit!

Halbe Seite

Fr. 5.-

ganze Seite

Fr. 9.-

Doppelseite

Fr.16.-

Sende also deine Werbung an die Vereinsberichterstattung, und sie erscheint im nächsten boumi. Den Betrag bezahlst du bar an die Redaktion od. Zahlst ihn mit dem vermerk boumi aufs Postkonto des Vereins ein. Der Betrag wird ausschließlich für Unkosten des boumi verwendet.

PIZZA POLSKA

Heute machen wir uns eine Pizza nach polnischer Art.

1. Pers.

Rezept: nach Erfahrungen aus Polonaufenthalt

Man nehme:

1 Portion Pizzateig	Auswahlen und auf eingefettetes Backblech legen
wenig Olivenöl	den Teig damit bestreichen
Tomatensauce	auf dem Teig verteilen, Teigrand freilassen
Morzzarella	in Scheiben schneiden, draufgeben
beliebige Zutaten	draufschmeissen und verteilen
Pizza	In Ofen schieben und Bräteln ... äh Backen
Ofen	öffnen und Pizza hinausnehmen

So jetzt hast du eine Prima italienische Pizza.

Um daraus eine Polnische zu machen nimmst du eine riesige Flasche Ketchup und beginnst mit leichten Bewegungen vom Rand her Schneckenförmig einen Ketchupstreifen bis zum Mittelpunkt der Pizza zu machen. Und fertig ist die typisch polnische Pizza.

smaznego - En Guete

Für besonders Skrupellose Pizzaesser, kann anstatt Ketchup auch Nutella verwendet werden (=Pizza Romano).

mh

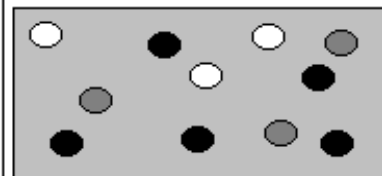
Kleinbusreisen Ruch
4563 Gerlafingen SO



Tel. / Fax: 032 675 31 27

Die Spiel- und Bastecke

Wir basteln uns Konfetti



Kopiere die Konfetti auf einige farbige Blätter, schneide sie entlang den gestrichelten Linien aus, wirf sie in die Luft, und schon hast Du tolle Stimmung und deine Mutter etwas zum Staubsaugen.

Viel Spass beim Ausprobieren!

Wer in der ersten Ausgabe unserer neuen Vereinszeitung „**dr boumi**“ die Seite 4 genauer studiert hat, dem ist sicherlich auch sofort der Gedanke gekommen: „So etwas kann ja nur einer geschrieben haben.“

Und da mich diese Seite 4 ziemlich direkt betrifft, möchte ich es nicht unterlassen, dazu Stellung zu nehmen: währenddem ich diese berühmte Seite 4 durchgelesen habe, war meine erste, spontane Reaktion: Erschütterung und Verständnislosigkeit. Meine zweite Reaktion war, nach mehrmaligem Nachdenken: Mitleid! Mitleid deshalb, weil es ein Kanton nötig hat, sich auf diese Art und Weise zu behaupten. Minderwertigkeitsgefühle und Neid sind inzwischen zu häufigen Zivilisationskrankheiten geworden, von denen der Kanton Aargau offensichtlich auch betroffen ist! Ich habe deshalb vollstes Verständnis für einen Kanton, der es nötig hat, sich auf diese Art durchsetzen zu versuchen. Aber warum muss dieser Kanton dies ausgerechnet in einer derart renommierten und vielbeachteten Zeitschrift wie „**dr boumi**“ tun? Auch frage ich mich, was in Köpfen von Leuten überhaupt vorgeht, die es fertig bringen, eine solche Gedankenlosigkeit, einen solchen Stuss auf ein Blatt niederzuschreiben. Einer Person, die so etwas schreibt, würde ich allerhöchstens einen Intelligenzquotienten von 80 oder 90 zumuten. Da ich jedoch weiss, dass der Intelligenzquotient des Schreibers der Seite 4 mit Sicherheit höher ist als 80, finde ich das Ganze noch viel undurchschaubarer.

Aber die allergrösste Unverschämtheit, die absolute Frechheit, der Höhepunkt der Hirnlosigkeit ist allerdings, dass die Ortschaften Widen und St.Moritz auf ein und derselben Seite erwähnt wurden, schlimmer noch: auf derselben Zeile!!! Und da kommt der Punkt, wo der Spass aufhört! Einmal abgesehen davon, dass die Werbeseite mit Unwahrheiten gespickt ist, ist es für St.Moritz total unzumutbar, mit Widen verglichen zu werden. Auch der Vergleich des Kantons Graubünden mit dem Kanton Aargau ist total unangebracht und wahrheitsuntreu!

Es gibt durchaus Dinge in St.Moritz, die Kritik verdienen würden. Aber dass solche Kritik ausgerechnet vom Kanton Aargau kommen muss, finde ich unangebracht, unzumutbar und völlig daneben.

Mit vollstem Verständnis für den Kanton Aargau, dessen Minderwertigkeitsgefühle ich gut verstehe, mit völligem Unverständnis für den Autor der Seite 4 und mit ziemlich viel Frust möchte ich meine Gedankengänge hier zu Ende bringen.

Ich möchte Euch an einen exklusiven und einmaligen Weltkurort erinnern, der neben 2 Olympiaden schon unzählige weitere Grossanlässe hinter sich hat und der es Leid ist, weiterhin mit Widen verglichen zu werden.

St.Moritz erhielt den Zuschlag für die alpinen Skiweltmeisterschaften 2003 und kandidiert zudem für die Schlittel- und Bobwettkämpfe „Sion 2006“.



TOP OF THE WORLD

Die SBB der Zukunft

Die Bahn und ihre Zukunft, der Fachmann gibt Auskunft

Interview mit dem Vereinsspezialisten für Bahnfragen und Bahnangestellten

Martin Wirth

Bleiben die SBB gegenüber andern Verkehrsmitteln konkurrenzfähig?

Ja, Sie sind innovativ und flexibel. Beispiel: Antistauzüge.

Kann die Bahn mehr Leute für den öffentlichen Verkehr gewinnen? - Werden Leute die jetzt die Antistauzüge benutzen auch weiterhin bei der Bahn bleiben?

Ja, wenn sie merken, dass sie mit dem Zug schneller am Zielort sind als mit dem Auto.

Sind die anstehenden Tarifierhöhungen der SBB nötig? - Wirtschaftlich? - für den Bahnkunden tragbar?

Martin verweist hier an die Pressestelle der SBB da er seinem Arbeitgeber als Bahnangestellter nicht in den Rücken fallen will. Grundsätzlich hält er die Preiserhöhung aber für tragbar.
Für den Bahnkunden ist nicht Das Geld sondern die Reisezeit massgebend.
Anm. Aus Via 3/98 Die Bahn ist dank Halbtaxabo und „Gleis 7“ billiger als 1975.

Weshalb stellen sich wichtige SBB - Leute gegen Grossprojekte wie Swisssmetro die den öffentlichen Verkehr attraktiver machen würden?

Für solche Projekte fehlt in der Schweiz das Potential an Kunden.
Zudem würden auf den Hauptlinien der SBB freie Kapazitäten entstehen.
(REDAKTION: HAT VORBEHALTE ZU DIESER ANTWORT. KEINE STELLUNGSNAHME WEGEN NEUTRALER HALTUNG)
(REDAKTION: IM NÄECHSTEN BOUMI: REPORTAGE ÜEBER GRORSSPROJEKT SWISSMETRO!)

Wie sehen die SBB der Zukunft aus?

Ab 1999 werden die SBB als Aktiengesellschaft auftreten. Martin sieht allerdings die Zukunft nicht in der Unabhängigkeit vom Bund. Er verweist dabei auf Beispiele aus dem Ausland. z.B. Grossbritannien.

Wie sieht die Zukunft der Bahnangestellten aus?

Wenn die LSV abgelehnt wird: **Minus 5000 Arbeitsplätze**

Vielen Dank für das aufschlussreiche Interview!

*Widen: kleinster Pass der Schweiz – aber dafür hoch oben

**Kleinbusreisen Ruch
4563 Gerlafingen SO**



Tel. / Fax: 032 675 31 27

Technische Daten:

- 2,5 l TDI Minibus
- 15 Plätze inkl. Chauffeur
- Klimaanlage
- Standheizung
- Anhänger bis 1 t Nutzlast

Gute Fahrt wünscht Ihnen
Thomas Ruch, Inhaber

Reuzwortkrätsel

Die längste Dusche

Die längste Dusche aller Zeiten nahm 1984 der Amerikaner Steve Gutierrez - natürlich nicht der Hygiene sondern des Rekordes wegen. Er liess sich 27 Tage oder 652 Stunden lang ununterbrochen berieseln. (mit Ausnahme der 5 Minuten Pause, die ihm pro Stunde zustanden). Damit seine Haut in dieser Zeit nicht völlig aufweichte, rieb er sich immer wieder dick mit Bratfett ein.

Eiffelturm

Den grössten Eiffelturm aus massiver Schokolade präsentierte 1989 ein Hotel in Singapur als Werbegag. Anlässlich des 100. Geburtstags des Pariser Wahrzeichens waren fünf Chocolatiers vier Wochen lang mit der Konstruktion des 1,6 Tonnen schweren und 7,2 Meter hohen süssen Bauwerks beschäftigt. Ob das Hotel eigens Wachpersonal aufstellte, um das (Nasch-) Werk vor Chocaholics zu schützen, ist nicht bekannt

INCA neu:				Prozessor	Kuh tut im Gesi.			
Vereinszeitung	lustiger Betreuer	gebraucht in Budap.	verl. d. Bartg.-Wette			2		
	1		flach machen	7				
			Stechwerkzeug		6			5
						Aua kurz		
9			ILS alt:	4				Verkehrsmittel
			höchste Ebene in d. CH				Na	
Ehre								
2. buchst								
	3	Abkür. f. Kt. Solothur			Wohnstätte		8	

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Wer die Lösung hat, schickt sie an das VBE. Zu gewinnen gibt es eine Unikat - Luxusausgabe des ersten boumi, und e Chläber! Der Gewinner wird unter den richtigen Einsendungen ausgelost, und persönlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gerüchteküche:

Stimmt es dass:

- Lionel bei der Sanität ist?
- Die Sanitätseinheiten der Armee nun als „Indirekte Kampftruppe“ bezeichnet werden müssen?
- Der Platz, auf den Lionel bei der Schweizergarde Spekuliert hat schon wieder besetzt ist?
- Ihm noch die Legion bleibt?
- Der Reiseführer noch im Briefkasten lag, als wir uns in Warschau zurechtzufinden versuchten?
- Schoggibananen Floris Lieblingsgericht sind?
- Das Auto einen Kratzer abbekam, als Roman die Schallmauer zu durchbrechen versuchte?
- In ungarischen Hotels die Zimmernummer auch die Telefonnummer ist?
- Wir am Flugmeeting wirklich nicht mit der Steinschleuder gespielt haben?
- Die Blumen auch von Martin und Markus bezahlt wurden?
- Man zu Mozart gut schläft?
- Lionels Lebensmittelpaket in Somalia wohl nötiger gewesen wäre?
- Wirth keine Flugangst hat?
- Nach Aussage von Herr Marti; Roman mit zerbeultem Auto in gewissen Bereichen weniger Chancen hat?
- Roman der Zeit voraus ist und für den Salat keinen Teller mehr braucht?

Romans Liebe zu Geraldine manchmal etwas zuweit führt (ca. 30 km zuweit)?
Über einige Vereinsmitglieder kein Gerücht vorhanden ist, weil man sie nie sieht?

Weisst Du noch?

Aus unserer Rubrik: Das waren noch Zeiten

Die Sache mit der Pünktlichkeit.

Um nicht immer nur den Verein zu unterstützen, will ich hier auch mal eine Gewaltige Schattenseite die von einigen Mitgliedern ausgeht festhalten.

Schon einige male, (schon vor bestehen des boumilsinca) als ich mit Angehörigen des Vereins unterwegs war haben wir um ein Haar den Zug verpasst.

Hier folgen nur die wichtigsten Beispiele!

-Wir schreiben das Jahr 1995 und befinden uns im tiefsten Budapest.

Vom Hotel wollen wir nun zurück zum Bahnhof, wo der Zug zurück in nach Hause fährt.

Wir sind spät, und entschliessen uns deshalb ein Taxi zu nehmen.

Da wir zu sechst sind benötigen wir zwei Taxis.

Die ersten drei haben ein Taxi gefunden, und sind bereits auf dem Weg zum Bahnhof, als wir noch immer nach einem zweiten Taxi für uns suchen. Die ganze Woche die wir hier waren fuhren auf dieser Strasse immer welche, aber ausgerechnet jetzt lässt sich keines blicken. Die Zeit läuft und läuft. Der Zug wird in einigen Minuten abfahren. Doch noch immer stehen wir am Strassenrand, und fragen uns ob wir es überhaupt noch rechtzeitig schaffen werden.

Jetzt endlich kommt eins und hält an. Eilig steigen wir ein, und rechnen uns aus, dass wir es noch knapp schaffen könnten. Doch das Sprichwort „vom Regen in die Traufe“ trifft wieder mal zu. Der Chauffeur fährt nach Kilometern, und macht deshalb riesige Umwege. Obwohl wir nur eine Woche hier waren, kennen wir den Weg ein wenig und versuchen verzweifelt dem Fahrer klarzumachen, dass wir auf schnellstem Weg zum Bahnhof müssen. Der Fahrer kapiert wohl nicht was wir wollen, aber die Zeit läuft.

Schliesslich kommen wir dann doch noch am Bahnhof an, eilen ins Bahnhofsgebäude und sehen erfreut einige Züge im Bahnhof stehen. An einem sehen wir Wirth stehen, und wie ein verrückter winkt er uns.

Wir eilen sofort hin steigen ein, die Türen schliessen, und der Zug fährt.

-Wien anno 1997

Wir haben die Stadt drei Tage lang besichtigt, und haben zum Abschied nochmals „Jack the Ripper“ (super Geisterbahn) im Prater besucht. Im Wissen dass wir uns langsam beeilen sollten, eilen wir zur Metrostation. Wir sind allerdings im Gewissen, dass alle paar Minuten eine Metro fährt und haben keine Panik. In der Station warten wir, doch die Bahn kommt weder nach den gewohnten fünf noch nach zehn Minuten, und die Zeit läuft. Die Zeit läuft, und sie läuft immer schneller. Wieder rechnen wir die Zeit aus und stellen fest, dass wir schon sehr viel Glück brauchen um den Zug nach Hause noch zu erreichen.

Kaum zu glauben, aber plötzlich kommt die Metro doch noch. Am Bahnhof angekommen, eilen wir schnellstens zu den Schliessfächern, wo wir am Morgen unser Gepäck eingestellt haben. Roman rennt voraus und probiert eilig das Fach zu öffnen. Doch er hat keinen Erfolg. Als ich bei ihm bin, stelle ich fest, dass er ein Gestell zu weit vorne ist. Am richtigen Schliessfach geht der Schlüssel dann auch, aber die Zeit läuft.

Jeder packt seinen Rucksack und wir rennen in einem Riesentempo die Rolltreppe zu den Zügen hinauf. Atemlos steigen wir in den einen der beiden bereitstehenden Züge der aus SBB Wagen besteht. Zum Nachsehen ob es der Richtige ist, bleibt keine Zeit mehr. (Glücklicherweise war es der Richtige.) Hinter uns folgt ein Päärchen welches wir richtig in den Zug ziehen müssen damit es ihnen noch reicht, die Türen schliessen, und der Zug fährt.

-St. Moritz um 1998

Ich bin wider mal in der Grischunamulde. Mit dem Bus wollen wir zum Bahnhof, um von dort mit dem Zug zur Schlittelbahn zu gelangen. Wie meistens sind wir knapp an Zeit, und müssen uns schwer beeilen um rechtzeitig am Halteplatz des Postautos zu sein.

Wir sind pünktlich am Halteplatz, doch das Postauto nicht.

Nach einigen Minuten bemerkt der Bruder eines Vereinsmitglieds plötzlich dass das Auto am Samstag um diese Zeit gar nicht fährt. Kurzentschlossen rennen wir zurück um die Velos zu holen.

Im Höllentempo fahren wir über die total vereiste Strasse zum Bahnhof.

Wir lösen noch Billette, steigen ein, die Türen schliessen und der Zug fährt.

Ja: wenigstens hat's immer gereicht, wenn auch nur knapp.

Dieser Bericht ist einem Noch-nicht-Vereinsmitglied des boumilsinca gewidmet der offenbar mit der Pünktlichkeit manchmal auch ein bisschen Probleme hat. Tschau Mike

mh

AGENDA

FETE DES VENDANGES

26/27 September 1998

*Die Schweiz, ein Kanton, eine Gemeinde -- Widen

Witze

Zur ersten Ausfahrt mit dem neu erstendenen Gebrauchtwagen hat Herbert auch seinen „Stern“ Brigitte eingeladen. Herbert drückt etwas nervös auf sämtlichen Knöpfen und tritt auf sämtliche Fusspedale. Aber es rührt sich einfach nichts! Da meint Brigitte sachverständig: „Vielleicht hat der Wind die Kerzen ausgeblasen?“

Julia ist bei einer Bank eingestellt worden, und nimmt ihren Dienst sehr genau. „Hier über dem i haben Sie den Punkt vergessen!“ moniert sie den Kunden. „Gut, dann setzen Sie ihn bitte drauf!“ meint der Kunde leicht gereizt. „Nein, nein“, wehrt sich Julia, „das muss die gleiche Handschrift sein!“

„VERTEIDIGER, HABEN SIE NOCH ETWAS ZUGUNSTEN DES ANGEKLAGTEN VORZUBRINGEN?“
 WIRD DER JUNGE ANWALT VOM RICHTER GEFRAGT.
 „JA HERR RICHTER. SIE SOLLTEN BEI IHREM URTEIL BERÜCKSICHTIGEN, DAS MEIN KLIENTN SCHWERHÖRIG IST. ER KANN DIE STIMME SEINES GEWISSENS NICHT HÖREN.“



Dring - Dring - Dring
 „Ist dort eins-eins-eins-eins?“
 „Nein hier ist elf-elf!“
 „Entschuldigen Sie bitte, dann habe ich falsch gewählt!“ - „Macht nichts das Telefon hat sowieso geklingelt.“

MAX UND MAULI



BIS ZUM NÄCHSCHTE MAU...

Präsident: R. Marti
Kassier: L. Müller
Vorsteher VBE: M. Hänggi

REDAKTIONSSCHLUSS < boumi > 1/99 12. März 1999

boumi Vereinsberichterstattung M. Hänggi